

Zeittafel zur Entwicklung von Handwerk, Manufaktur, Industrie

sowie der technischen Bildung in der Region von Chemnitz

1. Allgemeine Entwicklung

1357	Chemnitz erhält das Bleichprivileg und wird Mittelpunkt des obersächsischen Garn- und Leinenhandels und der Leinenweberei.
1398	Nicklas Bernwalde und Otto Voigt errichteten in Chemnitz die erste Papiermühle im Meißner Land.
1471	Der Landesherr bestätigt die erste Seigerhütte.
1689	Forstmeister Rechenberg erhält die Konzession zum Betreiben der Papiermühle in Chemnitz und zum Sammeln von Lumpen im Gebiet Chemnitz.
1770	Die Einführung des Kattundruckes trägt zur Verbesserung der handwerklichen Stoffherstellung bei.
1790	Das Privileg des Landesherrn August Herzog zu Sachsen erlaubt den Gebrüdern Bernhard und Philipp Conrad Wöhler 10 Jahre baumwollene Garne, auf Krempel-, Vorspinn- und Spinnmaschinen eigener Bauart, zu produzieren.
1797	Gebrüder Bernhard gründen die 1. Baumwoll- und Maschinenspinnerei an der Würschnitz bei Harthau. um 1800 gibt es Maschinenspinnereien, die die Wasserkraft der Bäche in den Tälern der Zwönitz und Würschnitz und des Chemnitzflusses nutzen. Es arbeiten erste Werkstätten für die Spinnmaschinenherstellung (Bernhard, Wöhler u.a.). Es ist die Zeit des Überganges zur maschinellen Baumwollspinnerei.
1801	Gebrüder Carl F. und Ludwig C. P. Bernhard beginnen in Harthau bei Chemnitz mit der Produktion von Spinnmaschinen.
1811	Christian Gottfried Becker gründet eine Baumwollspinnerei.
um 1811	Es entstehen mehrere Werkstätten und Fabriken für die Herstellung von Maschinen für Baumwollspinnereien.
1811	Suchanzeige von Schwalbe-„...Arbeiter, der Holz und Eisen auf Drehbank gut bearbeiten kann“. Es bilden sich Berufe heraus wie Schlosser, Eisendreher, Messing- und Stahlarbeiter, Kattundrucker, Zimmermänner, Maschinenbauer und Kaufleute. Die Handwerkswerkstatt wird zum Fabrikbetrieb. Chemnitz wird zur ersten Fabrikstadt in Sachsen.
um 1815	Es entwickeln sich zwangsläufig neue Berufsgruppen: Fabrikanten, Techniker und Ingenieure.
1830	In einem Aufsatz heißt es:“... das es den deutschen Gewerbeständen bei technischen Arbeiten nachgerade sehr fühlbar an mehrseitigen Kenntnissen mangelt...“oder“... mit furchtbarem Ernst verlangt die Zeit im Fabrik- und Gewerbsleben und überall wo es möglich ist, die schnellsten Fortschritte im Maschinenwesen“. Schlußfolgernd wird verlangt:“... eine technische Bildungsanstalt, nicht für die Ausbildung einzelner Gewerbebezüge als vielmehr auf recht tüchtige Grundlagen für die technische Bildung im allgemeinen gerichtet ist.“

- 1832 Haubold liefert einen Reißwolf und eine Halbzeugpresse für die Herstellung von Lumpenpapieren und erschließt sich den Markt Papiermaschinen.
- 1834 Beginn der fabrikmäßigen Verarbeitung von Baumwolle in Westsachsen.
- 1836 Fabrikanten und Unternehmen erzwingen zur theoretischen Untersetzung von Erfahrungen und Praxis zur Beschleunigung der technischen Entwicklung und zur Minderung des Risikos bei Neuentwicklungen die Gründung der Chemnitzer Gewerbeschule. Prof. Hülße, der erste Direktor, ist berufen für Mathematik, Physik und Technologie.
- 1837 Richard Hartmann erwirbt mit Carl Franz Illing die Werkstätten von Friedrich August Schubert.
- 1839 Hülße gibt 2-bändige Maschinenzyklopädie und später weitere Bücher heraus.
- 1840 Hartmann baut erste Dampfmaschine.
- 1841 Gründung des „Industrievereins Sachsen“ in Chemnitz.
(1. Direktor Prof. Hülße)
- 1844 Hartmann baut neue Fabrik in der Leipziger Straße.
- 1844 Gottlob Keller beweist die Möglichkeit der industriellen Herstellung von Holzschliffpapier in der Papiermühle Kühn, Altchemnitz:
- 1848 In Baumwollspinnereien
Sachsens laufen 474998 Spindeln = 63,31%
Preußens laufen 170433 Spindeln = 22,72 %
in übrigen deutschen Ländern laufen 104867 Spindeln = 13,98%
- 1848 Produktionsprogramm bei Hartmann: neben Textil- und Werkzeugmaschinen - Lokomotiven, Zündnadelgewehre, Wasserturbinen, Mühleneinrichtungen, Bergbaumaschinen.
- 1852 David Gustav Diehl gründet eine mechanische Werkstatt.
- 1852 Theodor Böttcher übernimmt an der Gewerbeschule Chemnitz die Fächer Mechanik und Maschinzeichnen.
- 1858 Hartmann baut die 100. Lokomotive.
- 1860 Strobel gründet eine Fabrik für Papiermaschinen.
- 1860 Chemnitz erlangt Weltruf als Zentrum der Textilindustrie und des Maschinenbaus insbesondere durch die Firmen R. Hartmann, L. Schönherr, J. Zimmermann, C. G. Haubold, D. G. Diehl und J. E. Reinecker. Bei Hartmann haben gearbeitet und Erfahrungen gesammelt: Louis Schönherr, Carl von Bach, Dr. Heinrich, A. Th. Erhardt, Emil Ritter von Skoda u. a.
- 1862 Theodor Böttcher ist Preisrichter für Spinn- und Wirkmaschinen auf der Londoner Weltausstellung.
- 1862 Erhebung der Chemnitzer Gewerbeschule zur Höheren Gewerbeschule. Mehr Praxisbezogenheit, bessere und breitere theoretische Ausbildung und neue Fächer: Darstellende Geometrie, Entwerfen, Experimentalphysik u. a.

- 1863 Gründung des Bildungsvereins in Chemnitz. Als Wissenschaftler und oder Lehrer waren an der „Höheren Gewerbeschule“ tätig: Hülße, Böttcher, Schnedermann, Knop, Weinhold, Zeuner, Winkler, von Bach u. a.
- 1871 neben der mechanischen Technologie wird Werkzeugmaschinenbau zum Lehr-, Übungs- und Experimentierfach.
- 1878 Die Höhere Gewerbeschule wird umbenannt in Technische Staatslehranstalten und erhält neue Gebäude.
- 1880 Louis Tuchscherer baut und fährt erstes verbrennungsmotorgetriebenes Fahrzeug in Chemnitz.
- 1885 Winklhofer und Jaenicke gründen die „Chemnitzer Velociped-Depot“ zum Verkauf englischer Fahrräder und Fahrradersatzteile. Winklhofer und Jaenicke gründen eine Fabrik zur Herstellung von Fahrrädern.
- 1895 Fa. Winklhofer und Jaenicke liefert das 10.000 Wanderer-Fahrrad.
- 1895 Die Einwohnerzahl von Chemnitz ist infolge der Industrialisierung in den letzten 25 Jahren von 68.000 auf 161.000 gestiegen.
- 1899 Die Firma Hartmann AG produziert auf einem Gelände von 68.950 Quadratmetern. Im Einsatz sind 13 Dampfmaschinen und mehr als 700 Werkzeugmaschinen.
- 1900 Die Technischen Staatslehranstalten werden in Königliche Gewerbeakademie umbenannt.
- 1900 Wanderer Chemnitz und Horch Zwickau beginnen mit der Produktion von Kraftfahrzeugen.
- 1900 Von den 16 deutschen Firmen, die auf der Weltausstellung in Paris teilnehmen, kommen fünf aus Chemnitz.
- 1900 Die Firma Maschinenfabrik Kappel bietet auf der Weltausstellung in Paris - Handstrickmaschinen und Schiffchenstrickmaschinen, Tüllwebstühle, Sägegatter und Holzbearbeitungsmaschinen, Metallbearbeitungsmaschinen sowie Gas- und Benzinmotoren an.
- 1902 Wanderer produziert neben Fahrrädern auch Schreibmaschinen. David Richter AG baut eigene Tüllweberei. Die Sächsische Maschinenfabrik AG vorm. Hartmann AG beschäftigt 5.000 Mitarbeiter und produziert von 1871 bis 1910
- | | |
|--------------------------------------|--------------------------|
| 3.300 Lokomotiven | 1.200 Tender |
| 2.500 Dampfmaschinen | 4.000 Dampfkessel |
| 1.000 Dampf- und Transmissionspumpen | 400 Dampfhämmer |
| 600 Eis- und Kühlmaschinen | 350 Laufkräne |
| 15.000 Werkzeugmaschinen | 1.500 Wasserturbinen |
| 10.000 Krepfen | 12.000 Spinnmaschinen |
| 50.000 Webstühle | 600 Garntrockenmaschinen |
| 50.000 andere Maschinen | |
- 1910 In Sachsen, vorwiegend im Erzgebirge, arbeiten 287 Holzschleifereien.
- 1912 Wanderer verkauft mehr als 5.000 Fahrräder und 3.000 Motorräder
- 1912 beginnen Horch und Wanderer mit der Serienproduktion von Kraftfahrzeugen.

1917	Gründung des „Normalienausschuß für den allgemeinen Maschinenbau“ unter aktiver Mitwirkung des VDI und des Textilmaschinenbaues.
1918	Gründung des Ausschusses für wirtschaftliche Fertigung im Rahmen der VDI-Arbeit (AWF).
1920	Erste „Technische Messe“ in Leipzig. 93 Hersteller für Werkzeugmaschinen, 19 für Holzverarbeitungsmaschinen, 14 für Werkzeuge zeigen ihre Produktionsprogramme.
1940 bis 1945	In allen Maschinenbaubetrieben wird auf Kriegsproduktion umgestellt. (Spezialmaschinen, Waffen und Munition z. T. als Zulieferungen)
1946	Zumeist Betriebsangehörige beginnen mit den Reparaturen aus Trümmern geborgener Maschinen und Einrichtungen.
ab 1946	Beginn mit der Produktion von Erzeugnissen aus Restbeständen und neu produzierten Einzelteilen (Befehl der SMDA).
1947 bis 1954	Enteignung der Firmenbesitzer Grundlage: Befehle des Obersten Chefs der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) Befehl Nr. 124 vom 30. Oktober 1945 zur Beschlagnahmung des Betriebsvermögens und Befehl Nr. 64 vom 17. April 1948 zur Bestätigung der Rechtskräftigkeit der Enteignung (z. B. Union AG)
1948 bis 1954	Verstaatlichung bzw. Gründung volkseigener Betriebe z. T. auf Antrag der Belegschaft.
1947 bis 1955	Produzierte Neumaschinen gehen zum großen Teil als Reparationsleistungen in die Sowjetunion.
1949 bis 1958	Sowjetische Abnehmer und das Handelsunternehmen als Hauptabnehmer der produzierten Maschinen stellen z. T. nicht begründbare Qualitätsanforderungen und beharren auf Stoppreisen von 1944. Preisverhandlungen gibt es nur bei Neuentwicklungen mit wesentlich verbesserten Qualitäts- und Leistungsparametern. Leistungs- und Qualitätssprünge sind aber nur mit richtungweisenden Forschungsergebnissen und technisch gebildeten, kreativen Ingenieuren zu erreichen. Deshalb werden Forschungsinstitute (Industrie-Institute) und neue Hochschulen gegründet, z. B. Institut für Werkzeugmaschinen, Institut für Textiltechnologie, Institut für Textilmaschinen, Institut für Werkzeuge, Zentralinstitut für industrielle Fertigung.
1953	Die Hochschule für Maschinenbau mit den Fakultäten Mathematik-Naturwissenschaften, Maschinenbau und Technologie wird in Chemnitz gegründet. Die ersten Studenten (74) werden in den Fachrichtungen Werkzeugmaschinen, Textiltechnik, Polygraphie und Technologie des Maschinenbaus immatrikuliert.
1963	Die Hochschule für Maschinenbau wird Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Die Zahl der Fakultäten und Fachrichtungen ist angestiegen. Die neuen Internate und Institutsgebäude in der Reichenhainer Straße sind bezogen bzw. in Betrieb genommen, die Einrichtung ist durch Forschungsergebnisse, Tagungen und Veröffentlichungen und durch die Absolventen bekannt geworden.

1966 Diamant produzierte in den zurückliegenden 20 Jahren mehr als 4 Millionen Fahrräder.

Ab 1960 Die Arbeit im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe RGW und die zentrale Planung der Produktion führen zur Herstellung komplizierterer, überwiegend automatischer Maschinen in der Region Chemnitz in großen Stückzahlen und zur Vernachlässigung ganzer Industriezweige. Der Textilmaschinenbau, der Werkzeugmaschinenbau und der Bau von polygraphischen Maschinen konnten sich in dieser Zeit gut entwickeln (Neubau oder Erweiterung von Produktionskapazitäten und vielfältige Neuentwicklungen). Der Nachteil, daß neue Baugruppen immer von Finalproduzenten entwickelt und gebaut werden mußten, ließ sich z. T. durch die großen Stückzahlen kompensieren.

2. Entwicklung des Textilmaschinenbaus

1789 Gebrüder Carl F. und Ludwig C. P. Bernhard fertigten Krempel- und dergleichen Spinnmaschinen an.

1799 bis 1800 Johann P. G. Wöhler gründet eine Fabrik für Spinnmaschinen in Furth bei Chemnitz.

1811 Johann Samuel Schwalbe gründet eine Fabrik für die Produktion von für Baumwollspinnerei-Maschinen.

1811 Johann Gottlob Müller fertigt in der Chemnitzer Neustadt Spinnmaschinen.

1811 Spinnereimaschinen verschiedener Bauart und verschiedener Hersteller werden zum Verkauf angeboten.

1811 Neben den Fabriken von Wöhler und Schwalbe arbeiten Handwerksbetriebe wie z. B. Louis Schönherr in Flauen, Friedrich Georg Wieck in Hartha und Fiedler bei Oederan.

1814 bis 1818 Schwalbe errichtet Zweigbetriebe in Burkhardtsdorf, Gornsdorf und Eilenburg.

1826 Carl Gottlieb Haubold übernimmt die Wöhlersche Fabrik und baut unterm Schloß Spinnmaschinenfabrik mit umfangreicher mechanischer Ausrüstung.

1839 Hartmann baut mit August Götze mehrere neue Textilmaschinen (Vorspinnkrempel Continue).

1842 Angebot von Hartmann: Streichgarn-, Kammgarn- und Baumwollspinnereimaschinen, Apperaturmaschinen.

1841 bis 1844 Louis Schönherr Maschinen konstruiert für die Weberei bei der Sächsischen Maschinenbau-Compagnie.

1844 Johann Zimmermann gründet eine Fabrik für Spinnereimaschinen. 1848 Hartmann beginnt milder Produktion von Webmaschinen.

1853 Firma Schwalbe und Sohn baut eine neue Fabrik für Baumwollspinnmaschinen und Brauereiausrüstungen.

1856 Schönherr baut den 1000. Webstuhl.

- 1862 Louis Schönherr gründet die Sächsische Webstuhlfabrik.
- 1883 Gründung der Maschinenfabrik Schubert & Salzer für die Produktion von Strumpfwirkmaschinen.
- 1887 Abraham David Richter gründet eine Strumpfmaschinenfabrik
- 1898 Maschinenfabrik Schubert & Salzer wird AG und produziert die Haupterzeugnisse Cotton-Maschinen und Trikotagenmaschinen.
- 1900 Sensation auf der Weltausstellung in Paris: Automatenwebstühle von L. Schönherr.
- 1907 Strumpfmaschinenfabrik A. D. Richter wird David Richter AG (DARAG).
- 1908 Schönherr liefert 100.000. Webstuhl von insgesamt 111.050 Textilmaschinen.
- 1927 DARAG beginnt mit der Produktion von Spitzenwebmaschinen mit Jacquardtechnik.
- 1942 Beginn der Rüstungsproduktion (Revolverdrehmaschinen und Waffen bei DARAG).
- 1945 Zerstörung der Firmen DARAG, Sächsische Webstuhlfabrik, Maschinenfabrik Schubert & Salzer u. a. durch Luftangriffe und Demontage.
- 1946 Wiederaufnahme der Produktion bei DARAG, der Sächsischen Webstuhlfabrik und mit 50 Mitarbeitern die Maschinenfabrik Schubert & Salzer.
- 1948 Verstaatlichung von Maschinenfabrik Schubert & Salzer (VEB Wirkmaschinenbau Chemnitz) und der Sächsischen Webstuhlfabrik (VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt).
- 1949 Der VEB Wirkmaschinenbau beginnt mit der Produktion von Flachstrumpfmaschinen.
- 1953 VEB Wirkmaschinenbau zeigt eine Neuentwicklung einer Flachstrumpfmaschine auf der Leipziger Messe.
- 1954 Die Belegschaft der DARAG stellt Antrag auf Übernahme in das Volkseigentum (VEB Tüllmaschinenbau Karl-Marx-Stadt).
- 1956 Produktionsbeginn einer Neuentwicklung von Rollentüllmaschinen
- 1957 Beginn der Produktion von Nähwirkmaschinen nach Patenten von Mauersberger. Nähwirktechnik revolutioniert die Textiltechnik. Viele neue Technologien und Maschinentypen bis hin zu flexiblen Systemen wurden entwickelt und produziert.
- 1961 Beginn der Produktion von neuentwickelten Rollentüllmaschinen im VEB Tüllmaschinenbau Karl-Marx-Stadt.
- 1963 Umbenennung des VEB Tüllmaschinenbau in VEB Nähwirkmaschinenbau Karl-Marx-Stadt.

- 1979 Im VEB Webstuhlbau Karl-Marx-Stadt sind 1.700 Mitarbeiter beschäftigt. Er produziert neuentwickelte Spezialjacquard-Maschinen.
- 1982 Produktionsbeginn für eine neue Generation von Doppelteppichwebmaschinen mit Greiferwebtechnik im Webstuhlbau, heute mit CAD/CAM-Systemen ergänzt.
- 1987 Seit 1950 wird eine intensive Forschung zur Textiltechnologie und Textilmaschinenkonstruktion betrieben, in die von 1956 an auch die Technische Universität Karl-Marx-Stadt unter Prof. H. Neumann einbezogen war. Sie führte u. a. zum Einsatz elektronischer Steuerungen ab 1987 für höhere Leistung, Musterflexibilität und einfachere Bedienung.

3. Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus

- 1799/1800 Johann P. G. Wöhler fertigt Drehbänke für den Eigenbedarf.
- 1811 Johann Samuel Schwalbe fertigt Produktionseinrichtungen für seine Fabrik.
- 1826 Haubold fertigt mechanische Ausrüstungen einschließlich Werkzeugmaschinen für die eigene Fabrik.
- 1842 Hartmann baut Werkzeuge und Produktionseinrichtungen (Werkzeugmaschinen) für den Eigenbedarf.
- 1844 Zimmermann gründet erste Werkzeugmaschinenfabrik in Chemnitz.
- 1848 Zimmermann baut serienmäßig Stoß-, Hobel- und Bohrmaschinen sowie Drehbänke und auf Bestellung spezielle Werkzeugmaschinen.
- 1852 Zimmermann erhält erste öffentliche Anerkennung für seine Maschinen auf der Gewerbeausstellung in München.
- 1843/56 Es entstehen weitere Werkzeugmaschinenfabriken:
 - Werkzeugmaschinenfabrik Saxonia in Limbach; gegründet 1843 von C. Pfaff
 - Werkzeugmaschinenfabrik Vulkan, vormals W. Benndorf
 - Maschinenbauverein Chemnitz; vordem Maschinenfabrik C. F. Schellenberg
 - Unternehmen Michaelis.
 Alle fertigen kleinere Werkzeugmaschinen.
- 1856 Diehl beginnt mit der Produktion von Werkzeugmaschinen.
- 1857 Hartmann beginnt mit der Serienproduktion von Werkzeugmaschinen.
- 1857 Sondermann und Stich gründen eine Werkzeugmaschinenfabrik und produzieren Horizontalstoßmaschinen und Wandbohrmaschinen. Später auch schwere Werkzeugmaschinen und Eisenbahnmaterialbearbeitungsmaschinen.
- 1859 Julius Eduard Reinecker übernimmt die Werkzeughandlung und Zeugschmiede von J. S. Appel und beginnt mit der Produktion von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen (Gewindeschneidwerkzeuge und Gewindeschneidmaschinen).

- um 1860 Die Fabriken von R. Hartmann, J. Zimmermann, D. G. Diehl, Sondermann und Stier und J. E. Reinecker machen Chemnitz zum Zentrum des deutschen Werkzeugmaschinenbaus.
- 1862 Zimmermann erhält auf der Weltausstellung in London erste Goldmedaille,
- 1863 Zimmermann annonciert im „Chemnitzer Tageblatt“: Wir liefern alle Arten von Drehbänken, Bohrmaschinen, Mutternschneide- und Mutterfabrikationsmaschinen, Durchstoß- und Blechscheren, Blechbiegemaschinen, Dampfhämmer, geräuschlose Ventilatoren, ferner Holzbearbeitungsmaschinen, wie Sägegatter, Kreisvertikal- und Bandsägen, patentierte Schweiß- und Lochsägen für architektonische Verzierungen, komplette Einrichtungen für Baufabriken, Eisenbahnwaggonbauereien, Kisten- und Bürstenfabriken, dazu ferner Zentrierapparate, hydraulische Pressen, Parallelschraubstöcke etc.“.
- 1867 Zimmermann und Hartmann erhalten auf der Weltausstellung in Paris Goldmedaillen.
- 1867 Zimmermann erhält von Napoleon III den „Orden der Ehrenlegion“ und er wird „Ehrenmitglied der Akademie Nationale“.
- 1868 Die Werkzeugmaschinenfabrik J. Zimmermann beschäftigt etwa 1.000 Mitarbeiter von 56, (1848) über 500, (1863) angewachsen. Sie verfügt über 9 Dampfmaschinen, 7 Dampfkessel, 160 Drehbänke, 90 Nut- und Hobelmaschinen, 80 Bohr-, Fräs- und Schraubenschneidmaschinen, 30 Holzbearbeitungsmaschinen, 30 Krane und 4 Aufzüge. Die Eisengießerei liefert mit 3 Kupolöfen 2.500 Zentner Gußeisen pro Monat. 75 % der hergestellten Werkzeugmaschinen gingen nach Rußland, Österreich, England und nach Südamerika.
- 1872 Gründung der Präzisionsmaschinenfabrik J. E. Reinecker.
- 1872 Mechanische Werkstätten D. G. Diehl werden Union AG.
- 1872 Werkzeugmaschinenbau wird Unterrichts-, Übungs- und Experimentierfach an der Höheren Gewerbeschule Chemnitz.
- 1873 Zimmermann erhält auf der Weltausstellung in Wien eine Goldmedaille.
- 1873 Reinecker stellt in Wien hinterdrehte Fräser aus. Ab 1882 verkauft er auch Hinterdrehmaschinen.
- 1880 Bei der Firma Sondermann und Stier sind 89 Typen von Werkzeugmaschinen im Angebot. Jährlich werden etwa 4.000 Stück produziert.
- 1889 gründet Dr. Rudolf Schönherr eine Schleifwaren und Schleifmaschinenfabrik und produziert erste Führungsbahnschleifmaschinen.
- 1890 Union AG produziert erste Bohrwerke.
- 1891 Reinecker baut in Chemnitz-Gablenz ein neues Werk. In 4 Werkteilen mit 10 Fabrikhallen werden Werkzeuge, Fräs-, Schleif- und Sondermaschinen produziert. Es arbeiten 226 Mitarbeiter an 211 Maschinen. 1867 hatte er mit 9 Gehilfen gearbeitet.
- 1891 Gründung des Vereins Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken. Von den 11 Gründungsfirmen kamen 4 aus Chemnitz.

- 1893 Reinecker erhält in Chicago eine Auszeichnung für seine Hinterdrehmaschine, Universal-Werkzeugschleifmaschine und Schneckenrad-Fräsmaschine.
- 1895 Firma Winklhofer und Jaenicke beginnt mit der Produktion von Wanderer-Fräsmaschinen.
- 1898 Bau der Wanderer-Fräsmaschinenfabrik durch Winklhofer und Jaenicke.
- 1899 Die Gebrüder Escher gründen eine Werkzeugmaschinenfabrik.
- 1900 Union AG erhält auf der Weltausstellung in Paris eine Goldmedaille auf ein Bohrwerk.
- 1901 Pfauter beginnt mit 6 Arbeitern die Produktion von Räderfräsmaschinen.
- 1910 Union AG erhält Ehrendiplom für zwei Bohrwerke auf der Weltausstellung in Brüssel.
- 1910 Firma Zimmermann, seit 1871 AG, erhöht bei etwa 1.000 Beschäftigten im Werkzeugmaschinenbau die Produktion durch Mechanisierung. In 30 Jahren baute sie etwa 50.000 Werkzeugmaschinen, darunter Drehbänke bis 24 m Spitzenweite und Hobelmaschinen bis 18 m Arbeitslänge.
- 1914 Die Firma Escher baut Hochleistungsschnelldrehbänke, Waagrechtbohr- und Fräswerke und Einständerkarusselldrehbänke.
- 1918 Die Firma Hermann Pfauter beschäftigt etwa 500 Arbeiter und bietet an: Werkzeugschleifmaschinen sowie Räderfräsmaschinen und Räderfräsautomaten in Wälzfrästechnik.
- 1918 Union AG, Eisengießerei und Maschinenfabrik Karl Wetzel Gera und 1921 Firma Collet und Engelhardt Offenbach stimmen Produktionsprogramme ab.
- 1926 Wanderer baut neues Werk für die Produktion von Fräsmaschinen in Siegmars (größtes Fräsmaschinenwerk Europas).
- 1930 Deutsche NILES-Werke AG, gegründet 1898 in Berlin, übernehmen die Escher Werke (heute NILES-SIMMONS).
- 1944 Das Wanderer Fräsmaschinenwerk wird durch einen gezielten Luftangriff völlig zerstört.
- 1945 Am 6./7.3. werden alle Werkzeugmaschinenfabriken, außer den Drehmaschinenwerk der Deutschen NILES AG zerstört, z. B. Firma Reinecker völlig, Union AG zu 80%.
- 1945/46 Demontage der noch brauchbaren Maschinen und Anlagen in den Werkzeugmaschinenfabriken von Chemnitz (außer Deutsche NILES AG).
- 1945 Die Drehmaschinenfabrik der Deutschen NILES-Werke AG beginnt, unter sowjetischer Leitung, mit der Produktion von Drehmaschinen für die Sowjetunion (Reparaturen).
- 1946 Beginn der Instandsetzung und Inbetriebnahme der aus Trümmern geborgenen Maschinen und Einrichtungen in den übrigen Werkzeugmaschinenfabriken.

- 1946/48 Wiederbeginn der Produktion von Maschinen und Bedarfsgütern vorwiegend aus Restbeständen , z. B. Union Chemnitz produziert 6 Tischbohrwerke für Reparationen.
- 1946 Die Militärregierung gründet drei Konstruktions- und Technologiebüros (SKTB) unter sowjetischer Leitung und fünf Sonderkonstruktionsbüros. Sie arbeiten für die Sowjetunion. SKTB 3 und die Sonderkonstruktionsbüros Hydraulik und Sondermaschinen sind in Chemnitz angesiedelt.
- 1948 Die Union Chemnitz produziert die ersten neuen 18 Bohrwerke für den Export.
- 1948/50 Enteignung der Werkzeugmaschinenfabriken gemäß Befehlen Nr. 124 und Nr. 64 des Obersten Chef der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland.
- 1948 Gründung der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VB) Werkzeugmaschinen.
- 1948/52 Gründung der Volkseigenen Betriebe (VEB), z.B. Union AG Chemnitz am 1.7.1948 umgewandelt in VEB Werkzeugmaschinenfabrik Union Chemnitz.
- 1950 Die VB Werkzeugmaschinen übernimmt die 3 Sonderkonstruktions- und Technologiebüros und 5 Sonderkonstruktionsbüros.
- 1950 Der VEB Großdrehmaschinenbau 8. Mai Chemnitz vormals Deutsche Niles AG ist größter Drehmaschinenhersteller in den RGW- (COME-CON-) Ländern.
- 1949/51 Neuaufbau der Wanderer Werke in Siegmarsdorf - 3 Werkhallen und ein Verwaltungsgebäude - am 7.4.1951 erfolgt die Umbenennung zu VEB Werkzeugmaschinenwerk FRITZ HECKERT.
- 1953 Die Entwicklung und Konstruktion wird in einem Unternehmen Konstruktion, Technologie, Montage (KTM) zusammengefaßt und einer Hauptabteilung des Ministeriums (MV-Werkzeugmaschinen) wie auch alle Betriebe unterstellt.
- 1953/60 Chemnitz wird wieder das Zentrum im Werkzeugmaschinenbau mit 8 Werkzeugmaschinenfabriken und mehr als 10.000 Beschäftigten.
- 1956 Das Institut für Werkzeugmaschinen (IfW) und das Zentralinstitut für Technologie und Organisation (ITO) werden gegründet und es beginnt eine umfangreiche Forschung mit der Technischen Universität Dresden, der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt und den Instituten der Akademie der Wissenschaften, die sich bei der Durchsetzung neuer Technologien, neuer Werkzeugmaschinenelemente und neuer Maschinen durchsetzt. Das IfW beginnt mit 230 Mitarbeitern unter Prof. Dr. Gläser, das ITO mit 81 Mitarbeitern unter Prof. Dr. Nebel.
- 1964 Das IfW bezieht ein neues Gebäude in der Annaberger Straße. Mit den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in den Produktionsbetrieben, werden gemeinsame Entwicklungen durchgeführt.
- 1958 Von 1958 bis 1982 gibt es z.B. 5 Generationen NC-Steuerungen, seit 1959 die erste numerisch gesteuerte Fräsmaschine FSS 315 (HECKERT), seit 1963 NC-Drehmaschinen, seit 1967 NC-Schrägbettmaschinen und seit 1969 NC-Bohrwerke.

- 1963 Anforderungen der Wälzlagerhersteller, die Herstellung von Wälzschraubtrieben, Walz- und Hydraulikbauteilen erfordern neue Schleifmaschinen, z. B. Wälzlager-Schleifautomaten mit Meßsteuerung, Spitzenlose Schleifmaschinen, Superfinish-Maschinen u .a.
- 1968 Demonstration der Datenfernübertragung zwischen Maschinen auf der Leipziger Messe und dem Groß-Rechner in Karl-Marx-Stadt bzw. 1969 zwischen Leipzig und Enims-Moskau.
- 1969/70 Am 1.1.1970 wird das VEB Werkzeugmaschinenkombinat FRITZ HECKERT Karl-Marx Stadt, zu dem die Karl-Marx-Städter Betriebe FRITZ HECKERT, VEB Werkzeugmaschinenfabrik Union und das Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaues gehören und das VEB-Werkzeugmaschinenkombinat 7. Oktober Berlin mit den Karl-Marx-Städter Betrieben VEB Schleifmaschinenwerk , der VEB Großdrehmaschinenbau 8. Mai, der VEB Zahnschneidemaschinenfabrik MODUL und der VEB Gießerei Rudolf Harlaß gegründet. Sie bringen durch Spezialisierung im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) eine weitere Konzentration auf automatisierte Maschinen, Automaten, Fertigungsstraßen und Fertigungssysteme.
- 1969 Am 29.9.1969 ist Grundsteinlegung für ein neues Werk zu r Herstellung von Fräsmaschinen, Bearbeitungszellen, flexiblen Fertigungszellen und Fertigungssystemen in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz)
- 1971 Im neuen Stammbetrieb des VEB Kombinat FRITZ HECKERT wird der erste Bauabschnitt (Halle 1), in dem das Flexible Fertigungssystem Prisma II arbeitet, übergeben. 8 Bearbeitungszentren, eine Aufmaßmeßbrücke, 2 Meßmaschinen, das Transportsystem waren von 2 Rechnern gesteuert. 16 unterschiedliche, komplizierte Gehäuseteilewerden bearbeitet, wobei die Schruppbearbeitung, Schlichtbearbeitung, optimale Schnitzzustellung, Aufmaßerfassung, Werkstückhandhabung, Werkzeughandhabung einschließlich Wechsel, das Auf- und Abspannen, Entspannen, Waschen und Kühlen und die Qualitätskontrolle ausgeführt werden.
- 1975 Die 11 Hallen, das Hochhaus und der Sozialtrakt des HECKERT-Werkes werden fertiggestellt. Ein modernes Logistikkonzept verbindet die Vorteile der erzeugnisgebundenen-und der betriebsgebundenen Fertigung über ein automatisches Lager- und Transportsystem.
- 1971 Der VEB Werkzeugmaschinenfabrik Union wechselt in ein neues Werk und beschäftigt 1.000 Mitarbeiter.
- 1975 Mehr als 1/3 der Werkzeugmaschinen der DDR kommen aus Sachsen, wobei etwa 50% NC- oder CNC-Maschinen sind.
- 1978 Der VEB Großdrehmaschinenbau 8. Mai exportiert mehr als 70 % seiner Erzeugnisse.
- 1978 Die Schleifmaschinen werden durch die Nutzung hoher Geschwindigkeiten, verbesserten Schleifstrategien, das Schrägeinstechschleifen, den Einsatz neuer Schleifkörper und Abrichtmethoden und das Regeln des Prozeßablaufes effektiver und genauer.
- 1982 Neue Verfahren erhöhen die Leistung und Qualität von Verzahnmaschinen, z.B. Teilwälzmaschinen für kreisbogenverzahnte Kegelräder.

- 1982 Weitere Flexible Fertigungszellen und 11 verschiedene Flexible Fertigungssysteme sind in Entwicklung oder im Einsatz. Mehrere Systeme (FFS) sind exportiert oder gehen in Export.
- 1984 VEB Werkzeugmaschinenfabrik Union fertigt etwa 240 Bohrwerke pro Jahr. 200 davon gehen in Westexport. Sie sind zu 90% mit Steuerungen von Siemens oder Heidenhain ausgerüstet.
- 1988 Der Stammbetrieb VEB FRITZ HECKERT beschäftigt 4.000 Mitarbeiter und produziert 2.500 Maschinen pro Jahr, 20% gehen in den Westexport. Infolge Embargo werden Steuerungen und Antriebe bis zu 30% teurer eingekauft (Umwege) und die Maschinen werden mit hohen Provisionen an die Handelsfirmen verkauft, so daß der Devisenerlös bei etwa 0,23 % liegt. Die Basis für den Handel in den Ostländern ist der Rubel.